

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Köln mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.25, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postersendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenvermittlungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erscheinungen des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vorm. und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 11.

Köln, Donnerstag den 7. Februar 1889.

XIV. Jahrgang.

Köln, 6. Februar.

Gestern am Nachmittage bewegte sich zu Wien durch die Augustinergasse und auf dem kürzesten Wege nach der Kapuzinerkirche der Leichenzug des Kronprinzen Rudolf. Wir haben das Bild lebhaft vor Augen: die stolzen Paläste, die Trauerschmuck angelegt haben, in den Straßen eine vieltausendköpfige Menge, die von dem Spalier bildenden Militär kaum gestaut zu werden vermag, und in mitten derselben der langsam vorrückende Zug. Die Spitzen und das Ende dieses letzteren sind von Truppen gebildet, und um den Leichenwagen sind die Geistlichkeit, die Mitglieder des Kaiserhauses und die Würdenträger des Hofes und des Reiches gruppiert, alle im vollsten Gepränge ihrer Würde und in ihrer Gesamtheit doch ein überaus düster stimmendes Ganzes bildend. Vor dem Thore der Kaisergruft bei den Kapuzinern wird der Sarg mit dem Leichnam Rudolfs von dem Guardian noch einmal geöffnet, um dann für immer geschlossen und den Mönchen übergeben zu werden, die ihn den hundertdreizehn anderen Särgen anreihen, welche den halbdunklen Raum der riesigen Gruft erfüllen. Die Leidtragenden verlassen die Kirche, die schwere Thüre, welche den Eingang zu dem letzten Heim der Habsburger bildet, fällt klingend ins Schloß, und kein Laut stört mehr den ewigen Schlaf des unweit von seinem großen Ahn, dem einzigen Josef, zur Ruhe bestatteten armen Kronprinzen.

Neben dem vielen unendlich Traurigen, welches uns die letzten acht Tagen gebracht haben, gibt es auch Eines, das uns zum Troste gereichen kann und das wie Balsam auf die Wunde träufelt, die uns das unerwartete Hinscheiden des Verewigten geschlagen. Wir meinen den Befund der Ärzte, welche die Obduction der Leiche vorgenommen haben. Es gibt zwar viele und sehr weise Menschen, die der Ansicht huldigen, daß der Selbstmord, welches immer der unmittelbare Anlaß desselben scheinen mag, nur im Zustande der Geistesverwirrung begangen werden könne. Aber es war uns doch Allen hoch willkommen, daß der ärztliche Befund bezüglich des Kronprinzen sich ausdrücklich dahin ausgesprochen hat, bei demselben seien Unregelmäßigkeiten zu constatiren gewesen, die auf abnorme Geisteszustände schließen und annehmen lassen, daß die Selbsttötung bei völliger Unzurechnungsfähigkeit begangen wurde. Die vorzeitige Verwachsung der Pfeile und der Kreuznagel des Schädels, die auffällige Tiefe der Schädelgrube und der sogenannten „fingerförmigen Eindrück“ an der inneren Fläche der Schädelknochen, die deutliche Abflachung der Hirnwindungen und die Erweiterung der Hirnhäuten seien pathologische Befunde, welche jene Annahme als voll- und berechtigt erscheinen lassen. Die Ärzte, welche die Obduction vornahmen, die Herren Dr. Hofmann, Dr. Kundrat und Dr. Widerhofer, waren, bevor sie ihres traurigen Amtes walteten, in Eid genommen worden, sie versicherten nach gepflogener Untersuchung dem Kaiser, daß sie das abgegebene Gutachten mit dem Eide zu erklären jederzeit bereit sind, und sie gaben eine ähnliche Erklärung in den Hörsälen der Universität ab, als sie zum erstenmale wieder unter die Jünger ihrer Wissenschaft traten. Nach einem unter solchen Um-

ständen abgegebenen wissenschaftlichen Urtheile dürfte es wohl Niemanden mehr geben, der an der Wahrheit desselben zweifeln oder der sich abmühen könnte, einen anderen Anlaß der Selbsttötung zu suchen. Es ist ja auch ganz gleichgültig, was den unmittelbaren Anstoß zu der That gegeben hat, denn wo Abnormitäten wie die angeführten vorhanden sind, da mag eine Geringfügigkeit, die andere Menschen kaum aus dem Gleichgewichte bringt, zu einer Katastrophe führen. Jedenfalls wird der pathologische Befund die Eltern des Dahingeshiedenen und die Witwe desselben über die schmerzvollen Stunden der Trauer sanft hinwegleiten, und was die Völker der Monarchie anbelangt, so bleibt bei ihnen das Andenken des Kronprinzen Rudolf so rein, so ungetrübt, wie es die Zuneigung war, von welcher sie für ihn befeelt waren, als er noch lebte.

Noch ein Anderes darf uns ein Trost sein, nämlich die Thatsache, daß der Kaiser durch die furchtbare Erschütterung, welche ihm der Tod des einzigen Sohnes brachte, hinsichtlich seiner Gesundheit nicht Schaden genommen hat. Am letzten Freitag liefen von mehreren Seiten Nachrichten ein, welche äußerst bedeutend lauteten und die allenthalb nur mit lauter Klage entgegengenommen wurden. Es hat sich da wieder einmal gezeigt, erstlich mit welcher Liebe die Völker an dem Monarchen hängen, und dann auch, wie richtig sie die Lage der Dinge in unserem Reiche beurtheilen, wenn sie der Anschauung sind, daß wir den härtesten Prüfungen entgegengehen müßten, wenn der Kaiser die Fügung der Regierung nicht mehr mit jener Sicherheit zu führen vermöchte, wie es thatsächlich der Fall ist. Gerade jetzt können wir seiner Hand nicht entbehren, denn die innere Politik der Verfassungsmeier, die alle Institutionen des Staates benagen und schwächen, hat es bewirkt, daß die Person des Kaisers das Einzige ist, was die heterogenen Elemente der Monarchie zusammenhält. Der Kaiser hat den schweren, betäubenden Schlag, der ihn getroffen, ertragen, er steht wieder aufrecht, und das Unglück, das ihn heimgesucht, konnte der eisernen Festigkeit seines Körpers nichts anhaben; wir fragen, ob dies nicht ein Trost ist, der mit innigster Dankbarkeit entgegengenommen werden muß!

Ueber die Bestattung der Leiche des Kronprinzen wird aus Wien gemeldet: Nachdem um 10 Uhr Vormittags die Pforten der Hofburgkapelle, wo der Sarg aufgebahrt war, geschlossen worden, versammelten sich der Kaiser, die Kaiserin und die Geschwister des Verewigten um den Katafalk zum letzten Abschiede. Am Nachmittage begann in den ersten Stunden die Aufahrt der Trauergäste, welche eine volle Stunde währte. Kurz vor vier Uhr langten die Mitglieder des Kaiserhauses vor der kleinen Pforte der Kapuzinerkirche an, wo sie der Oberst Hofmeister Hohenlohe, der Oberceremonienmeister Jungnath und der Vater Guardian mit den fackeltragenden Mitgliedern des Kapuziner-Convicts empfingen und durch den Klostergang in die Kirche geleiteten. Die Wände der Kirche waren schwarz ausgeschlagen, die Kniebänke und Kirchenstühle mit schwarzem Tuch überzogen, der Fußboden mit einem schwarzen Stoffe be-

deckt. Im Hauptschiffe waren vom Eingange links nach der Länge der Kirche auf der Evangelienseite drei Bankreihen, dem Hochaltar näher, auf der anderen Hälfte der Evangelienseite war eine Estrade mit Verstärkungen für den Kaiser und das belgische Königspar in der ersten Reihe, für die Erzherzoge und Erzherzoginnen in zwei folgenden Reihen. In der Mitte der Kirche war der Katafalk errichtet, umgeben von schweren silbernen Leuchtern mit brennenden Wachskerzen; daneben stand ein Tabouret für den Pontificalen Fürstbischöf Ganglbauer. Vom Haupteingange rechts, auf der Epistelfseite, der oberwähnten Estrade gegenüber waren Verstärkungen für den Nuntius Galimberti und den anwesenden Episcopat aufgestellt. Mit dem Glockenschlag 4 Uhr wurde der Sarg in der Hofburgkapelle vom Schabett herabgehoben, eingesegnet und auf den Leichenwagen gebracht, worauf sich derselbe unter dem Geläute der Kirchenglocken in Bewegung setzte. Aus der Augustinerkirche traten, sich an die Spitze des mächtigen Zuges stellend, die dort versammelte Clerisei, Hofbeamte, Staatsbeamte und Magistrats-Mitglieder hervor. Als der Leichenwagen vor der Klosterpforte anlangte, betraten der Kaiser, das belgische Königspar, sämtliche Erzherzoge, Erzherzoginnen und fürstliche Trauergäste den Kirchenraum. Fürstbischöf Ganglbauer mit dem Domcapitel erwartete den Sarg an der Kirchenpforte, ihn in das Innere der Kirche, wo heilige Stille herrschte, geleitend. Während Fürstbischöf Ganglbauer die Einsegnung der Leiche vornahm, hielt der Kaiser in tief andachtsvoller Haltung den Blick unverwandt auf den Sarg gerichtet. Bald zogen die ergreifenden Klänge des durch die Hofmusikcapelle vorgetragenen „Libera“ durch den Kirchenraum. Bevor der Sarg von den fackeltragenden Kammerdienern und Lakaien in die Gruft hinabgetragen wurde, trat der Kaiser an die Bahre zu einem letzten Gebete hervor. Der Kaiser, die Erzherzoge Karl Ludwig und Franz Ferdinand d'Este, Prinz Leopold von Baiern und Herzog Philipp von Coburg gaben dem Sarge das Geleite ins die Gruft, wo nach der letzten Einsegnung der Oberst Hofmeister Hohenlohe den Leichnam dem Vater Guardian zur Obhut und Verwahrung übergab. Dem Herkommen entsprechend, betheiligten sich die Kaiserin, Erzherzogin Stefanie, Prinzessin Gisela und Erzherzogin Marie Valerie nicht persönlich am Trauerzuge. Die unabwehrbare Menge, die sich zur Trauerzeremonie eingefunden, bewahrte eine musterhafte Ordnung. Noch vor 5 Uhr war der Traueract beendet.

Im „Bester Lloyd“ schreibt der ungarische Anatom und langjährige Professor, Professor Gustav Schenck, über den Sectionsbefund der Leiche des Kronprinzen:

„Um ein gerichtliches Gutachten sachlich würdigen zu können, bedarf man der Ergebnisse der Leichenbeschau, der Vorerhebungen, vor Allem des ausführlichen Sectionsbefundes. Da ich vorläufig dieser Vorerhebungen entbehre, kann ich für jetzt meine Meinung nur auf die Fachkenntnis, Begabtheit, Erfahrung und Ehrenhaftigkeit der Aussteller des Gutachtens und auf die wissenschaftliche Consequenz des letzteren stützen. Nun kenne ich den Obducanten Dr. Hanns Kundrat, Professor der

pathologischen Anatomie, aus vieljährigem Verkehre am Reichthümlich als einen der erfahrensten, geschultesten und nüchternsten Beobachter. Dr. Eduard Hoffmann, Gerichts-Anatom und Professor der gerichtlichen Medicin, ist, wie die rasch aufeinandergefolgten vier Ausgaben seines Lehrbuches der gerichtlichen Medicin beweisen, nicht bloß nach meiner Meinung, neben Brouardel der bedeutendste und erfahrenste Gerichts-Anatom der Erde. Hofrath Professor Dr. Wiberhofer functionirt seit vielen Jahren als k. k. Leibarzt. Es wäre wohl schwer, drei vertrauenswürdigere Männer zu finden, als die genannten. Das Gutachten selbst ist klar, rücksichtslos, wie die positive Ueberzeugung es dictirt hat. Es wird nichts behauptet, was außerhalb der Grenzen der anatomischen Beweisbarkeit liegt; ich meine hiemit insbesondere die Behauptung, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgefeuert wurde. Die Erweiterung der Hirnkammer, die Abflachung der Hirnwindungen, die durch die letzteren bewirkte Vertiefung der normalen fingerförmigen Einbrüche an der Innenseite des Schädels sind den pathologischen Anatomen wohlbekannt, eben durch ihren causal Zusammenhang um so glaubwürdigere Combinationen; und während thätigkeits bei weit geringeren Hirn-Abnormitäten oft genug zum Selbstmorde führende momentane Geistesverwirrung vorkommt, haben die Gerichts-Anatomen, was besonders für ihre rücksichtslose Wahrhaftigkeit spricht, sich hier begnügt, zu constatiren, daß solche Hirn-Anomalien mit abnormen Geisteszuständen einhergehen pflegen. Ich gebe zu, daß all dies nur äußere Gründe zur Beurtheilung dieses Gutachtens sind; aber man wird mir hoffentlich auch zugeben, daß auf Grundlage des bisher Bekannten kein Grund vorliegt, an der Wahrheit jenes Gutachtens irgendwie zu zweifeln.“

Das Schreiben, welches Kronprinz Rudolf kurz vor seinem Tode von Mayerling aus an den Sections-Chef v. Szögyeny gerichtet, hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Szögyeny! Hier sende ich Ihnen mein Codicill, verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin verfaßten Testamentes. In meinem Arbeitscabinet in der Hofburg steht neben dem Sopha ein kleiner Tisch. Mit dem hier beigeisilbernen goldenen Schlüssel öffnen Sie dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Oeffentlichkeit auswählen. Ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten. Leben Sie glücklich. Gott segne unser geliebtes Vaterland. Ihr Rudolf.“

Rundschau.

[Im Unterrichtsministerium] hat eine tiefgreifende Verschiebung der Agenden stattgefunden. Der bekannte langjährige Referent für Universitätsangelegenheiten, Hofrath David, hat seine Agenden zum größten Theile an den Hofrath Mittner abgegeben und behielt nur die technischen Hochschulen und die Mittelschulen. Hofrath Mittner bekam außerdem die katholischen und jüdischen Cultusfragen, Sectionschef Herrmann behielt, wie bisher, das Volksschulwesen, während Graf Enzenberg derzeit nur noch die Gemeindefschulen und die Kunst-Angelegenheiten leitet.

[Ultramontane Schmerzen.] Vorige Woche zeigte sich gelegentlich irgend einer größeren Versammlung in Innsbruck recht deutlich, was einerseits den clericalen Führern und was andererseits der armen bauerlichen Bevölkerung am Herzen ist. Zuerst hatte ein Geistlicher nach heftigem Zetern wider die rüberische italienische Regierung und die Satrienigen an der Kirche eine Resolution durchgesetzt, des Inhalts: „Das Volk werde nicht eher ruhen, bis die weltliche Papstherfschaft wieder hergestellt sei.“ Dann entzündete sich der Abgeordnete Neuner einer gepfefferten Philippika wider die „undchristliche“ Schule, Dr. Wadernell sang ein steinerweichendes Klage lied über die Vertreibung des Katholikentages, und endlich erhob sich Kaplan Reichs, der ehemalige Redakteur eines

ultramontanen Heßblättchens, um einen, selbst für einen Kaplanredakteur außergewöhnlichen Blödsinn zu schwätzen. Da stand aber ein gutkatholisches Bäuerlein des Pusterthales auf und sagte dem Heßkaplan dürrer und deutlich ins Gesicht: „Schulanträge und Katholikentag seien weit weniger wichtig; die Herren mögen lieber ihr Augenmerk der Linderung der bauerlichen Nothlage zuwenden!“ Die Gesichter der Herren sollen sich, je länger der Pusterthaler sprach, um so mehr ins Längliche gezogen haben.

[Vermehrung der Gerichte in Galizien.] Neuesten Nachrichten zufolge soll das Krafauer Oberlandesgerichts-Präsidium dem Justizministerium ein Elaborat vorgelegt haben, in welchem die Nothwendigkeit dargestellt wurde, zwei Kreisgerichte, und zwar in Tarnobrzeg und Neumarkt, dann zwei Bezirksgerichte in Jamorzew und Zaleszyn zu errichten, ferner das Gerichtspersonale um nachstehende Stellen zu vermehren, und zwar 2 Oberlandesgerichtsräthe, 10 Landesgerichtsräthe, 5 Secretäre, 58 Gerichtspräsidenten, 60 Kanzlisten und soviel Gerichtsdienner, 10 Grundbuchsführer-Cleven und 30 Aufseheranten. Die Grundbuchsführer bei dem Krafauer Landesgerichte und bei den Kreisgerichten sollen die 8. Rangklasse und die Aufseheranten Adjuten von 600 fl. und 800 fl. erhalten.

[Zum preussischen Justizminister] wurde, wie man allgemein erwartete, in der That Dr. von Schelling ernannt, der ehemalige Unterstaatssecretär, der seit 1879 dem Reichs-Justizkanzler vorstand.

[Die Kolonialvorlage] ist vom deutschen Reichstage in zweiter Lesung angenommen worden. Dagegen waren natürlich die unverföhnlichen Feinde der Politik des Reichskanzlers, die Freisinnigen und die Socialisten. Die Summe, um welche es sich handelt, beträgt 2 Millionen Mark, die zur Aufrechterhaltung der Ehre des deutschen Namens an der Ostküste von Afrika verwendet werden sollen.

[Briefwechsel Cavour's.] Wie die „Riforma“ aus Turin meldet, ist dort der ganze Briefwechsel Cavour's mit seinem langjährigen vertrauten Freunde Delarue aufgefunden worden. Er umfaßt bei fünf hundert Briefe, deren Inhalt theilweise ein außerordentlich interessanter sein soll.

[Die Ehecheidung des Königs von Serbien] wurde von dem Patriarchen von Konstantinopel, Dionysius, für null und nichtig erklärt.

Während des jüngsten Pariser Wahlkampfes haben boulangistische Blätter, um gegen die Regierung zu agitiren, folgende Mittheilung gebracht: „Herr v. Bismarck von Floquet zu Hilfe gerufen! Wir erfahren, daß die Regierung, welche in diesem Augenblicke die Republik entehrt, eine letzte Insamie, eine äußerste Niederträchtigkeit begangen hat. Herr Floquet, unser Botschafter in Berlin, stets zu allen schmutzigen Aufgaben bereit, hat bei Herrn von Bismarck angefragt, ob er nicht der Regierung des Herrn Floquet den Dienst leisten könne, der Rede, welche er im Reichstage halten wird, einige drohende Worte beizufügen, welche dazu dienen könnten, die Candidatur des Generals Boulanger zu schädigen. Herr von Bismarck hat mit einer verächtlichen Ironie diesen niederträchtigen Antrag angenommen — und hat nichts versprochen. Soweit sind die Leute, die uns regieren, gesunken. Sie wagen es, Herrn von Bismarck um seinen Beistand zu bitten!“

[Ein Sieg des Ministeriums Floquet.] Wider Erwarten hat das Kabinet Floquet letzten Freitag bei der Entscheidungsschlacht in der Kammer einen Sieg davongetragen; mit 300 gegen 240 Stimmen hat ihm die Kammer ein Vertrauensvotum zugewilligt. Floquet hat den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Zinstenstrafminiums und Wiedereinführung der Einzelwahl eingebracht und das Programm entwickelt, auf Grund dessen er die Gefahr für die Republik abzuwenden hofft; er erklärte zugleich, daß er ein Vertrauensvotum nur von den Republikanern annehme. Er muß

wirkungsvoll gesprochen haben, oder wider Erwarten ist über Nacht bei den Republikanern doch das Verhältniß dafür zurückgekehrt, welches verhängnisvolles und frivoles Spiel eine Ministerkrise im gegenwärtigen Moment sein würde. Weiß man doch, wie hart die Republik sich bereits in ruhigeren Zeiten mit einer Erneuerung des Kabinetts gethan hat. Um wie viel mehr jetzt, in dem Momente, da die politischen Leidenenschaften fast den Siedepunkt erreicht haben! Die ruhige Erwägung blieb Sieger, und Floquet erhielt den geforderten Vertrauensbeweis mit einer Majorität von freilich nur 60 Stimmen.

[Militärische Rüstungen in Belgien.] Die Vorgänge in Frankreich, welche es nicht ausschließen, daß das Land einem neuen Cäsarenthum in die Hände fallen werde und daß dadurch — ein Rückblick auf die Geschichte läßt diese Sorge nicht unberechtigt erscheinen — eine neue Periode blutiger Kriege heraufbeschworen wird, haben in Brüsseler Regierungskreisen große Unruhe hervorgerufen. Die Unternehmer der Maasbefestigungen haben den Auftrag erhalten, die Arbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen und die doppelte Anzahl von Arbeitern anzuustellen. Hand in Hand damit geht die täglich wachsende Bewegung zu Gunsten der Einführung des persönlichen Heeresdienstes, welcher sich die Merikalen Angesichts der drohenden Lage in Frankreich nicht werden entziehen können. Täglich finden in Brüssel, Gent, Antwerpen und anderen Orten öffentliche Entrüstungsmeeings gegen das Stellvertretungssystem statt, woran hunderte junger Refruten, die im März zur Stellung gelangen, Theil nehmen.

Correspondenzen.

Siti, 4. Februar. (Original-Bericht.) [Steuer-Executionen.] Seit mehreren Jahren war der cisleitanische Finanzminister in der für ihn sehr angenehmen Lage, bei den Budgetverhandlungen im Reichsrathe auf die günstigen Steuereingänge hinweisen zu können und daraus entsprechende Schlüsse zu ziehen. Wenn man sich jedoch eingehender um den Modus der Steuereintreibung interessiert, so stößt man auf manches Vorgehen, welches den günstigen Steuereingang recht einfach erklärt, aber auch manch wirtschaftlichen Ruin herbeiführt, und man kann den untergeordneten Steuerbehörden nicht einmal viel Vorwürfe machen, weil sie nur die betreffenden Vorschriften und Verordnungen befolgen. Eine solche Verordnung, ist jene ex 1887, wonach die Steuerbehörden erster Instanz nicht mehr berechtigt sind, Steuer-executionen ohne Zahlung des Rückstandes bis zum letzten Kreuzer zu sistiren, und dieses Recht nur den Finanz-Landes-Directionen zu steht. Der arme Bauer, dessen Realität wegen rückständigen Steuern im Executionswege versteigert werden soll, ist oft im letzten Augenblicke erst im Stande, den größeren Theil seiner Steuerschuld aufzubringen, und er eilt damit am Tage der Auktion zum Steueramte mit der Bitte um Sistirung sowie um kurze Zurüstung bezüglich des vielleicht unbedeutenden Restes. Da wird ihm nun der Bescheid, daß man zwar das Geld annehme, die Freibietung aber nicht sistiren könne; diese findet statt, und der Bauer verliert wegen eines oft geringfügigen Betrages, dem er schon in wenigen Wochen hätte bezahlen können, Haus und Hof und wird nebst seiner Familie vom Erbsen an die Luft gesetzt. Allerdings wird die das Vorzugsrecht genießende Steuer auf diese Weise heringebracht, allein mit Aufopferung wirtschaftlicher Existenzen und unter Heranbildung eines ländlichen Proletariates, welches gar manchmal dem Verbrechen in die Arme fällt. — Ein Fall, der eben geschilderten Art hat sich vor Kurzem hier zugetragen. Zur Einbringung eines Steuerrückstandes von 94 fl. war die zweite Realitätenfreibietung angeordnet worden. Das arme Bäuerlein hoffte aber, dieselbe verbindern zu können, nachdem es bei einem Creditinstitute unter Pfandhaftmachung geeigneter Bürgen um ein Darlehen von 600 fl. angefragt hatte. Der Geschäftsgang des Institutes brachte es mit sich,

daß das Ansuchen bis zum Tage der Feilbietung nicht erledigt werden konnte, weil die Sitzung erst am zweiten darauffolgenden Tage stattfinden sollte; doch gab der Vertreter des Institutes ein ausführliches Promemoria ab, worin diese Thatsachen bestätigt wurden, und der Execut gab die Anweisung, daß aus dem in wenigen Tagen zu realisierenden Darlehen zunächst der Steuerrückstand getilgt werden möge. Am Vorabend der Auktion und am Tage der letzteren ließ der Bauer damit von Pontius zu Pilatus; allein vergebens waren Bitten und Thränen, vergebens auch die Intervention eines Rechtsfreundes, welcher aus eigenem Gelde die größere Hälfte des Rückstandes sofort erlegen wollte: die Feilbietung fand statt, die Realität, welche gerichtlich auf nahezu 1800 fl. geschätzt war, wurde um 805 fl. veräußert, der Bauer, welcher in wenigen Tagen sich leicht hätte retten können, ist mit seiner zahlreichen Familie ein Bettler und steht jetzt, mitten in der rauhen Jahreszeit, ohne Obdach da. — Das Bild unserer wirtschaftlichen Zustände, wie es im Reichsrathe entworfen wird, ist mit glänzenden Farben gemalt; man betrachte aber doch auch die Rehrseite, blicke hinter die Coullissen, und man wird viel Elend erschauen, welches zu lindern Aufgabe unserer Abgeordneten ist, die auf die Beseitigung von Verordnungen wie die eingangs erwähnte ihren Einfluß verwenden mögen.

Locales und Provinciales.

Gilli 6. Februar 1889.]

Gillier Gemeinderath.

Wie bereits gemeldet wurde, hielt der Gemeinderath am letzten Freitag eine ordentliche Sitzung ab, in welcher der Vorliegende, Herr Bürgermeister-Stellvertreter Stiger, zunächst folgenden Schreiben des Herrn Bürgermeisters Dr. Neckermann mittheilte.

„Geehrter Herr Bürgermeister-Stellvertreter!“

Gesundheitsrücksichten und eigene Angelegenheiten, deren Regelung keinen weiteren Aufschub erdulden, machen es mir zur dringenden Pflicht, mich für einige Zeit von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen. Ich ersuche daher Eure Wohlgeboren freundlichst, mir beim löblichen Gemeindeauschuß vorläufig einen zweimonatlichen Urlaub zu erwirken und nach Vorchrift der Geschäftsordnung sohin meinen Stellvertreter einzuberufen. Zur Uebernahme der Führung der Amtsgeschäfte erlaube ich, mir eine Stunde auf heute Nachmittags oder morgen Vormittags gefälligst bekannt geben zu wollen. Ich bitte, die Versicherung der besondern vollsten Hochachtung zu genehmigen, mit der sich zeichnet

Gilli, am 29. Jänner 1889.

Dr. Neckermann, Bürgermeister.“

Herr Stiger sagte dem bei, es sei selbstverständlich, daß unserem vielverdienten Bürgermeister der verlangte Urlaub gewährt werde; zum Zeichen der Zustimmung und um den Dank und die Anerkennung für das Wirken desselben gebührend zum Ausdruck zu bringen, mögen sich die Herren Gemeinderäthe von ihren Sitzen erheben. Nachdem dies geschehen und hierauf das Protokoll der letzten ordentlichen Sitzung verlesen und verificiert war, ersuchte Herr Stiger, für den Fall, daß er im Laufe des Monats auf einige Tage verreisen sollte, Herrn W. Ferjen mit der Führung der Geschäfte betrauen zu dürfen, und theilte hierauf die Einkäufe mit. Es befanden sich unter denselben neben Unwichtigen eine auf die Anschüttung und Verbauung des ehemals Foregger'schen Gartens und des an denselben stoßenden Grundstreifens der Südbahn bezügliche Zuschrift der Südbahn-Direktion, in welcher die letztere der Gemeinde neuerdings die größte Bereitwilligkeit entgegenbringt, gleichzeitig jedoch, um die Einwilligung des Handelsministeriums erlangen zu können, eine Aenderung des vorgelegten Planes i. e. im Wesentlichen ein Zurückdrücken der Baulinie in Vorschlag bringt. Die Zuschrift wurde der Baucommission zugewiesen. Eine Zuschrift der

Bezirkshauptmannschaft Gilli theilt mit, daß die Stadtgemeinde in die demnächst neu zu wählende Bezirksvertretung sechs Mitglieder zu entsenden habe. Die Wahl derselben möge vorgenommen und der Wahlact bis 20. d. Mts. der Bezirks-hauptmannschaft vorgelegt werden. Der Vor-sitzende theilt die Zuschrift der Rechtssection mit, und zwar mit dem Ersuchen, zu erwägen, ob gegen die der Stadtgemeinde zuerkannte Anzahl von Vertretern nicht zu protestiren sei. Ueber Antrag des Herrn G. Dr. Schurbi wird die Rechtssection in Anbetracht der Kürze der Zeit ermächtigt, den Protest eventuell zu erheben, auch ohne vorher dem Plenum berichtet zu haben. Eine Zuschrift des Obmannes des Comité's zur Verabreichung der Wasserversorgungs-Angelegenheit, Herrn Vergrathes Riedl, eröffnet, daß das Comité eine erste Beratung über die Frage gepflogen habe, und daß der Bericht über das Ergebnis derselben demnächst dem Gemein-derathe vorgelegt werde.

Auf der Tagesordnung befinden sich obenan Berichte der Rechtssection, deren Obmann Herr G. Dr. Sajovic, zuerst den Recurs des Herrn Reppitsch zur Sprache bringt. Bevor in die Angelegenheit eingegangen wird, theilt der Vorsitzende mit, der Herr Bürgermeister habe erklärt, die Entscheidung des Gemeinderathes in dieser Sache in keiner Weise beeinflussen zu können und zu wollen. Bekanntlich wurde Herrn Reppitsch mit Rücksicht auf die Nähe des Spitals die Ausübung seines geräuschvollen Schlossergewerbes vor seinem Hause untersagt. Der Betroffene erhob dagegen den Recurs, in welchem ausgeführt ward, daß er ohnehin zumeist in der Werkstätte arbeite und nur solche Geräusche, für welche der Raum in der Werkstätte nicht auslangt, im Freien, immer aber auf eigenem Grund und Boden, vornehme. Würde es ihm untersagt, so käme dies einem Auftrage gleich, die Ausübung seines Gewerbes überhaupt einzustellen. Wenn das Spital durch die Nähe seiner Schlosserwerkstätte geniert sei, so bliebe, da er früher zur Stelle war, nichts übrig, als ihm sein Haus abzulösen. Die Rechtssection ist der Ansicht, daß dem Recurs stattzugeben sei, und zwar umsomehr, als bereits eine Recursentscheidung der Statthaltereie aus dem Anfang der siebziger Jahre, eben auch bezüglich des Herrn Reppitsch und des alten Spitalpitals vorliege. Gegen diese Ansichtung wird keinerlei Einwendung gemacht und der betreffende Antrag der Section zum Beschlusse erhoben. — Weiters berichtet Herr G. Dr. Sajovic über den Verkauf des Haasz'schen Baugrundes. Die im Jahre 1853 verstorbene Frau Theresia Desjani hinterließ ihrer Nichte, Fräulein Beata von Luxen, verheiratete Haasz von Grünwald, mehrere Gründe, ein Haus u. c. mit dem Vorbehalte, daß, wenn Letztere kinderlos stirbe, die Erbschaft an die Stadtgemeinde Gilli zu dem Zwecke der Einrichtung eines Krankenhauses dienen solle. Frau von Haasz, die drei Kinder besitzt, beschloß den Verkauf der ererbten Baugründe um 13.000 fl., wozu der Gemeinderath mit dem Bemerkten seine Zustimmung ertheilte, daß 5380 fl., welche auf diesen Realitäten zu Gunsten der Frau von Haasz haften, dieser aus den 13.000 fl. ansbezahlt, der Rest per 7620 fl. deponirt werde, über welchen Betrag sodann erst nach dem Tode der Frau von Haasz endgiltig disponirt werden kann.

Die Baucommission legt hierauf durch Herrn G. Dr. Carl Mathes mehrere Anträge, bezüglich des an der Außenseite der Carolinenstraße anzulegenden Willensviertels vor. Der Antragsteller leitet die Anträge mit einigen Bemerkungen ein, in welchen er in erster Linie hervorhebt und aus dem Wortlaute der Landesbauordnung nachweist, daß diese Vorschriften der Erbauung isolirter Familienhäuser durchaus nicht hinderlich sind und daß es auch unnötig ist, eine Aenderung der Bauordnung anzustreben, da der Gemeinderath unzweifelhaft das Recht habe, den Bauwerbern eine Richtschnur zu geben. Herr Mathes bekräftigt sodann die Anträge selbst und betont insbesondere die Nothwendigkeit, daß die zu erbauenden Familienhäuser über das Niveau der Carolinenstraße entsprechend gehoben werden müßten, um

sie vor Ueberschwemmungen und überhaupt vor Feuchtigkeit zu schützen. Es seien bisher bedeutende Fehler gemacht worden. So z. B. liege die Villa Heinz zu tief, was zur Folge habe, daß der Canal nicht zur Wienerstraße sondern verkehrt abfalle. Auch die Gemalkaserne sei zu tief gelegt worden. Was die zur Anlage von Straßen nöthigen Gründe anlangt, erinnert der Antragsteller daran, daß in Graz die Hausbesitzer den Straßengrund unentgeltlich abtreten müssen. Man sei weit davon entfernt, dies auch hier zu verlangen, aber man werde die Gründe nur um billiges Geld erheben können. Sollten die Besitzer hohe Anforderungen stellen, so würde die zu schaffende Neuanlage in Frage gestellt werden.

Herr Mathes liest sodann die Anträge vor, die folgenden Wortlaut haben:

„Die Grundparzellen nördlich der Carolinenstraße seien im Sinne des rechtsgiltigen Regulierungsplanes zur Widmung für Baupläze unter folgenden Bedingungen und im Sinne der Landesbauordnung von Steiermark lt. § 133, 38, 29, 142 zu verfahren:

1. Die gesammten Grundparzellen im beiläufigen Ausmaße von 25.300 □ M. seien in 22 womöglich gleich große Bauparzellen mit je 1.150 □ M. zu theilen und die Verbauung auf denselben nicht in geschlossenen Häuserreihen, sondern mit isolirten Villen oder villenähnlichen Gebäuden, oder aber im Einverständnisse der Besitzer zweier Bauparzellen in sitzgerechter Verbandstellung mit Sou terrain, Hochparterre und einem Stodwerke herzustellen.

2. Als Fixpunkt für die Niveaubestimmung vorgedachter Bauobjecte wurde das bermalen 0.95 Meter hohe Plateau des Stoberne'schen Hauses an der Carolinenstraße festgesetzt und sollen alle dießbezüglichen Neubauten im Fußboden des Hochparterres um zwei Meter höher gehalten werden als besagter Fixpunkt ist. Auf diese Weise kommt der Fußboden der Hochparterre um circa 2.95 M. höher als die Carolinenstraße ist, mithin vollkommene Sicherheit besteht, daß die Sou terrain-Localitäten nie inunndirt werden und auf diese Weise Wohnhäuser nach dem modernen Baustyle unter vollkommener Gewähr aller sanitären Bedingungen entstehen können.

3. Sämmtliche Neubauten sind gassenseitig in eine geradenartige Flucht zu stellen, und zwar so, daß sie straßenseitig 5 Meter zurückstehen, auf welche Grundparzellen alsdann Vorgärten mit straßenseitiger Einfriedung, bestehend aus auf 0.50 Meter hohen Steinsockeln ruhenden Eisen- oder Drahtgittern herzustellen sind. Die Gebäude unter sich müssen zum mindesten entweder die vorchriftsmäßige Entfernung von 6 Meter, resp. 3 Meter von der Nachbargrenze erhalten oder aber, je zwei in vorgedachter Verbandstellung erbaut werden.

4. Die neu anzulegenden Straßen haben eine Breite von 12 Meter zu erreichen und zwar 7 Meter Fahrbahn, zweieinhalb resp. 5 Meter Gehweg mit Leistensteinen. Die bestehende Bezirks-Bahnhofstraße soll zwischen dem bestehenden Bahnhause und dem Besitze des Herrn Braschen eine Breite von 10 Meter erlangen, die dießbezüglichen Grundeinkösungen sollen jedoch erst bei zunehmendem Verkehr in diesem Stadtheil durchgeführt werden. Bei Widmung der an die Bezirksstraße grenzenden Grundparzellen zu Baupläzen hat das Stadtamt genau im Auge zu halten, daß auf diese seinerzeitige Verbreiterung Rücksicht genommen werde und daß vor Ertheilung des Baucensuses der Bauwerber rechtsgiltig gebunden werde, diese Grundabretung um einen schon vor der Ertheilung des Baucensuses mit der Gemeinde zu vereinbarenden Einheitspreise abzutreten. Bis zur Zeit, bis zu welcher die Einlösung vorgenommen wird, hat der Grundbesitzer selbstverständlich das Benützungrecht und ist auch berechtigt, gegen die Bezirksstraße eine nur provisorische Einfriedung, die jedoch den ästhetischen Geschmack nicht beeinträchtigen darf, herzustellen.

5. Die endgiltigen Niveauverhältnisse für die Straßenzüge und Canalisirung soll der Gemeindevorstand nach Anfertigung des fehlenden Stadt-Niveauplanes nachträglich fixiren.

6. Bezüglich der zu Straßenzwecken notwendig einzulösenden Grundparzellen sei das Stadttamt zu beauftragen, sofort mit den Grundbesitzern in Verhandlung zu treten, und die Resultate derselben dem Gemeindevorstande bekannt zu geben, um nach Annahme durch denselben eine rechtsgültige Sicherstellung erwirken zu können.“

Zunächst ergreift Herr G. R. Dr. L. a. b. a. u. e. r das Wort, um die Anträge als Ganzes vom sanitären Standpunkte lebhaft zu befürworten und den Wunsch auszusprechen, daß man zum Schutze vor Feuchtigkeit bei den Neubauten im Mauerwerk eine Isolierschicht anbringen lasse. Zu Punkt 1 stellt Herr G. R. Josef H. e. r. z. m. a. n. n. den Antrag, von der Bedingung, daß nur einstöckige Häuser erbaut werden dürfen, abzusehen, kann jedoch damit nicht durchdringen, da diese Bedingung nicht allein der Landesbauordnung sondern auch einem schon vor längerer Zeit gefassten Beschlusse des Gemeindevorstandes entspricht. Gegen die Bestimmungen des Punktes 2 wendet Herr R. a. d. a. t. o. v. i. t. s. ein, daß vor Allem das Niveau der Carolinentraße festgestellt werden müsse, vermag jedoch, nachdem die Herren G. R. B. o. b. i. s. u. t. und Josef H. e. r. z. m. a. n. n. für den Sectionsantrag gesprochen, gleichfalls nicht die Majorität zu erlangen. Ein lebhafter Meinungsaustausch entwickelt sich bei Punkt 5, doch schließlich man sich auch hier den Anschauungen der Section an. Die übrigen Punkte bieten zu einer Debatte keinen Anlaß und erscheinen schließlich sämtliche Anträge genehmigt.

Der Obmann der Finanzsection, Herr G. R. F. e. r. j. e. n., legt die Quartiermeisterrechnung pro 1888 vor. Die Auslagen betrugen 1692 fl. 39 kr., die Einnahmen 645 fl. 87 kr. Herr F. e. r. j. e. n. bemerkt hiezu, es scheint ihm, daß ein Fehler unterlaufen sein müsse, da früher für das Officiers-Transalquartier 35 kr., seit vier Jahren aber nur mehr 26 kr. gezahlt wurden, und er stellt den Antrag, es sei um Vergebung Sill's in eine höhere Classe für Quartiergeld einzuschreiten. Herr G. R. F. u. l. i. u. s. R. a. t. u. s. c. h. beantragt dagegen, den Gegenstand bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, damit sich Herr F. e. r. j. e. n. bisher genauer informieren könne, und dieser Antrag wird denn auch angenommen, dem Quartiermeister aber das Abolutorium erteilt. — Ueber ein bezügliches Geuch wird dem Platzgeld-Einsammler Pfeifer damit er sich einen Gehilfen halten könne, eine Gehaltszulage im Betrage von 50 fl. zuerkannt und das Geuch des Herrn Franz B. a. n. g. g. e. r. um die Bewilligung, die Mautgebühr um 50 fl. jährlich pauschalieren zu dürfen, genehmigt.

[T. r. a. u. e. r. k. u. n. d. g. e. b. u. n. g. e. n.] Aus Anlaß des Hinscheidens des Kronprinzen Rudolf fand gestern und heute in Sill's Trauergottesdienst statt, und zwar gestern für die Volksschule, heute für das Gymnasium. Aus dem gleichen Anlasse wurde gestern in seiner Schule Unterricht erteilt. Die Schüler des Gymnasiums tragen Flor. Nach dem Gottesdienste hielt heute Herr Director K. o. n. o. n. i. l. vor der versammelten Gymnasialjugend in der Schule eine Denkrede auf den Dahingegangenen, welche auf die Zuhörer eine ergreifende Wirkung ausübte. — Morgen, Donnerstag, 9 Uhr Morgens, findet abermals ein Trauergottesdienst statt und werden demselben die Beamtenstadt und die Garnison beizumohnen. — Am letzten Samstag fand in der Sill's evangelischen Kirche der regelmäßige Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer August K. n. i. e. f. n. e. r. anläßlich des Trauerfalles eine erhebende Ansprache hielt, welche zunächst die Gefühle tiefsten Schmerzes und namenlosen Wehes, die mit dem geliebten Herrscherpaar und der erlauchten Gemahlin des edlen dahingegangenen Kronprinzen die Herzen der Gesamtbevölkerung unserer Monarchie und weit über die Grenzen derselben hinaus in den benachbarten und befreundeten Reichen in diesen Tagen durchzuckten, zum Ausdruck brachte, ferner die hohen und edlen Eigenschaften des Kronprinzen, seine Begeisterung für Kunst und Wissenschaft und Alles, was wahr und gut, was Menschenwohl fördern und Menschen beglücken kann,

die Kraft seines Geistes und seine tiefe, allumfassende Bildung, seine freimüthigen Anschauungen und vorurtheilsfreie Auffassung hervorhob, worauf derselbe in einem warm gesprochenen Gebete den reichsten Trost des barmherzigen Gottes für das Kaiserpaar und die Gemahlin des Kronprinzen herabschickte und die Seele des Dahingegangenen der Gnade Gottes befehl. Der würdige Trauergottesdienst schloß mit Absingung des Liedes: „Christus, der ist mein Leben und Sterben, mein Gewinn etc.“ und der Ertheilung des Segens. — Die katholische Geistlichkeit hat leider nicht überall den richtigen Takt bewahrt. In Graz bedurfte es beispielsweise erst des energischen Einschreitens der weltlichen Behörden, um die nach dem Bekanntwerden der Todesursache des Kronprinzen von den Kirchen eingezogenen Trauerfahnen wieder sichtbar werden zu lassen. Und auch die Laibacher Geistlichkeit hat sich wieder einmal ausgezeichnet, indem sie das Ausstecken von solchen Fahnen und auch das Läuten der Glocken demonstrativ unterließ. Man war in den intelligenten Kreisen der Stadt darüber auf das Höchste erbittert, während auf das Volk die Frechheit der Demonstration einen ganz anderen Eindruck machte. Wie uns aus Laibach mitgeteilt wird, soll übrigens die Geistlichkeit ziemlich nachdrücklich an ihre Pflicht gemahnt worden sein — es wurden an der hiesigen Residenz nämlich die Fenster eingeschlagen — und dann sich auch eines Besseren besonnen haben. In der „Reauration Weber“ erregte ein Pfaße durch despectirliche Reden so unliebsames Aufsehen, daß er von dem Publikum schließlich etwas unsanft an die Luft gesetzt werden mußte.

[P. e. r. s. o. n. a. l. n. a. c. h. r. i. c. h. t. e. n.] Der Professor der theologischen Dicesan-Lehranstalt in Laibach, Johann S. e. m. e. n., und der Professor am Obergymnasium in Laibach, Josef M. a. r. n., wurden zu Ehrenmitgliedern des Domcapitels Laibach und der Gerichtsadjunct in Klagenfurt, Dr. Alexander G. l. o. b. o. c. n. i. t., wurde zum Bezirksrichter in Kappel ernannt.

[D. i. e. S. i. l. l. i. e. r. F. e. u. e. r. w. e. h. r.] hielt am 1. d. Mts. ihre Jahresversammlung ab. Sie wurde von dem bisherigen Hauptmann, Herrn Josef S. i. m. a., eröffnet, der zunächst den erschütternden Eindruck schilderte, welchen das plötzliche Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf in der Bevölkerung hervorgerufen, und daran erinnerte, daß die Feuerwehren an dem Berewigten einen freundschaftlichen Gönner verloren haben. Zum Schlusse seiner Rede forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen zu erheben, was denn auch geschah. Herr S. i. m. a. gab sodann die Erklärung ab, daß er leider nicht mehr in der Lage, die Stelle eines Feuerwehrhauptmannes ferner zu bekleiden und daß er demnach, für das ihm bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, diese Stelle niederlege. Er übergab den Vorsth an Herrn T. e. r. t. s. c. h. e. t., der zunächst den Austritt auch der Herren T. e. r. t. s. c. h. e. t., P. e. t. r. i. t. s. c. h. e. t. und S. t. i. b. e. r. n. e. g. zur Kenntnis zu nehmen hatte. Dem hierauf zur Mittheilung gelangten Jahresberichte war zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre die Einnahmen 2156 fl. 94 kr., die Ausgaben 1897 fl. 44 kr. betrugen, und daß somit am Ende des Jahres eine Baarsumme von 259 fl. 50 kr. vorhanden war. Die Bruderladefasse verzeichnete an Einnahmen 270 fl. 48 kr., an Ausgaben 262 fl. 15 kr., wonach sich pro Jahresende ein Cassastand von 8 fl. 33 kr. ergab. Der Werth der vorhandenen Geräthe beziffert sich auf 6973 fl. 37 kr., jener der Requiriten auf 2598 fl. 50 kr. und das gesammte Vereinsvermögen beträgt nach 1881 fl. 37 kr. — Nachdem die Berichte genehmigt waren, fand die Neuwahl des Ausschusses statt und wurden folgende Herren gewählt: Hauptmann S. i. c. h. b. e. r. g. e. r., Hauptmann-Stellvertreter S. a. g. e. r., Steigerführer F. u. c. h. s., dessen Stellvertreter P. f. e. i. z. e. r., Spritzenführer B. a. n. d. e. k. und dessen Stellvertreter J. e. r. e. b. i. t. s. c. h. n. i. g. In den Ausschluß wurden gewählt die Herren A. l. z. i. e. d. l. e. r., S. c. h. e. u. e. r. m. a. n. n., K. u. f. e. r., S. c. h. m. u. c. k. und d. T. o. m. a. Mit der Verwaltung der Vereinskasse wurde Herr

Sager, mit dem Amte eines Schriftführers Herr Alzieder betraut, zum Gerätemeister wurde Herr B. a. n. d. e. k., zum Requiritenmeister Herr Schmud und zum Bruderlad-Cassier Herr Fuchs ausgerufen; zu Rottführern wurden die Herren Alzieder, Kuster und Supantschitsch bestellt und aus der Schutzmansschaft die Herren Müßl und G. e. l. e. t. i. n. in den Ausschluß gewählt. — Ueber Antrag des Herrn Kolenz wurde beschloffen, an die Stadtgemeinde ein Gesuch in Sachen der Feuerfahnen zu richten.

[D. e. r. S. i. l. l. i. e. r. M. ä. n. n. e. r. g. e. s. a. n. g. v. e. r. e. i. n.] veranstaltet, wie wir hören, am Schermittwoch einen Hängschmaus, für welchen schon jetzt große Vorbereitungen getroffen werden und der ganz Außerordentliches und Ueberauschendes bieten wird.

[T. o. d. e. s. f. a. l. l.] Vorgestern wurde Josef S. w. e. i. l. aus Unterförling zu Grabe getragen. Der Verstorbene der ein Alter von 67 Jahren erreichte, war, wie sein Sohn, ein treuer Anhänger unserer Partei.

[D. e. r. K. e. g. e. l. u. n. d. L. e. s. e. - C. l. u. b. i. n. S. t. e. i. n. b. r. ü. d.] hatte für nächsten Samstag, den 9. d. M., die Veranstaltung eines Kränzchens beabsichtigt. Mit Rücksicht auf den Trauerfall in der kaiserlichen Familie findet, wie uns das Comité mittheilt, diese Unterhaltung nicht statt.

[D. e. r. M. a. r. b. u. r. g. e. r. G. e. m. e. i. n. s. e. v. e. r. e. i. n.] hat einstimmig den Beschluß gefaßt, bei der demnächst stattfindenden Reichsraths-Graswahl für Herrn Dr. K. o. f. o. l. o. s. c. h. n. i. g. einzutreten.

[Z. u. r. E. r. i. n. n. e. r. u. n. g. a. n. D. e. v. e. r. s. e. e.] Feldzeugmeister Freiherr von Schönfeld hat folgenden Corpscommando-Befehl erlassen: „Am 6. d. feiern das Infanterie-Regiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27 und das Feldjäger-Bataillon Nr. 9 den 25. Gedenktage des siegreichen Treffens von Deversee. Die Verhältnisse gestatten es nicht, diese Feier anders zu begehen, als daß wir im Gebete Eurer gedenken, welche an diesem Tage den schönsten Soldatentod für Kaiser und Vaterland starben. Damals Augenzeuge der heldenmüthigen Tapferkeit beider Truppenteile, heute ihr oberster Führer, drängt es mich, hiedurch der festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Nachkommen Eurer von Deversee jederzeit ihrer Vorfahren eingedenk und würdig sein werden.“

[D. i. e. S. c. h. u. l. u. n. g. m. i. t. d. e. m. R. e. p. e. t. i. r. g. e. w. e. h. r.] Von Seite des Kriegsministeriums ergeht soeben an die Territorialcommandanten der Befehl, jene Reservisten, deren Regiment bereits mit dem neuen Repetiergewehre beehrt sind, zu einer siebentägigen Waffenübung einzuberufen. Die zur Schulung mit dem Repetiergewehre Einberufenen haben dieser Uebung grundsätzlich bei ihren standeszuständigen Unterabtheilungen, jene der Graskörper in den Gras-Cadre-Stationen beizumohnen. Die Reisetage aus der Präsentirungsstation bis zur Unterabtheilung und zurück find in die siebentägige Uebungsdauer nicht einzubeziehen. Von der siebentägigen Uebungsdauer ist der erste Tag zur Einleitung, die übrigen sechs Tage sind zur Schulung zu verwenden. Die im Jahre 1889 waffenübungspflichtigen Officiere in der Reserve der mit dem Repetiergewehre beehrten Truppenteile haben die regelmäßige achtundzwanzigtägige Uebung während der Instruktionsdauer bei ihren standeszuständigen Unterabtheilungen abzuleisten.

[R. u. s. s. i. s. c. h. e. s. a. u. s. L. a. i. b. a. c. h.] „Unser Leser erinnern sich vielleicht noch,“ so schreibt das „Laibacher Wochenbl.“, „des Herrn „Krutogorov“, der durch mehrere Jahre im „Slov. Nar.“ die Briefe „aus Rußland“ veröffentlichte und dann, als die „russischen Anwandlungen“ höchst unliebsames Aufsehen erregten, sammt seinen Briefen plötzlich verschwunden ist. Seit einiger Zeit beginnen diese Briefe neuerdings aufzutreten; statt „Krutogorov“ zeichnet sie jetzt „Kubefar“. Ob unter verändertem Namen der Schreiber derselbe geblieben ist, wagen wir zwar nicht zu entscheiden, allein nach Inhalt und Tendenz der Briefe könnte dies wohl der Fall sein. Der jüngste Brief beschäftigt sich mit der „Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Petersburg“, dem bekannten Mittelpunkt der

panflavistischen Agitation. Wir erfahren hiebei die interessante Thatsache, daß von dem publicistischen Organe dieser Gesellschaft nicht weniger als fünfhundert Exemplare unentgeltlich in allen slavischen Ländern verbreitet werden. Das fragliche Blatt hat stabile Correspondenten in allen slavischen Hauptstädten, natürlich auch in Laibach, die wöchentlich einen Stimmungsbericht einreichen. Man kann sich denken, in welcher Weise da die politische Situation in unserem Lande geschildert werden mag.“

[In St. Leonhard W. B.] haben, wie uns von dort geschrieben wird, die am Montag stattgehabten Gemeindevahlen ein der deutschen Partei durchaus günstiges Resultat ergeben. Es wurden gewählt, im 1. Wahlkörper die Herren: Josef Joras, Joh. Raunig, Mathias Sekoll, und Andreas Plevanz zu Ausschüssen; Rajtan Sarekovijs zum Erzhmann. Im 2. Wahlkörper die Herren: Josef Sedminet, Josef Sollag, Carl Schiffo und Dr. Carl Wittermann, zu Ausschüssen; Martin Pievez und Josef Reforja zu Erzhmännern. Im 3. Wahlkörper die Herren: August Auhl, Jakob Papp, Anton Mravlag, und Johann Zoll zu Ausschüssen; Stefan Zdravetz und Josef Ropp zu Erzhmännern.

[Ein neues Postamt.] Mit 1. d. M. trat in der Ortsschaft Kammern ein Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postparcassen-Dienste zu befassen hat und mit der gleichnamigen Haltestelle durch täglich viermalige Botengänge in Verbindung steht.

[Auf den Schienen.] Heute Vormittags wurde in Bölschach einer von den Arbeitern, welche die Geleise vom Schnee zu reinigen haben, von der Locomotive des Wiener Postzuges erfasst und sofort getödtet.

[Ghulam Hussein] ist der Name eines Vollblut-Perriers, der uns gestern mit seinem Besuche beehrt hat. Er ist Schwarzkünstler und wird heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, um 8 Uhr Abends im Hotel Roscher je einer Vorstellung veranstalten. Ein Bericht des „Wiener Abendblattes“ spricht sich über dessen Leistungen sehr anerkennend aus und bedauert nur, daß er der deutschen Sprache nicht genug mächtig ist, um seine Zaubereien mit entsprechendem Vortrage begleiten zu können. Wir haben dem orientalischen Gaste für seine Vorstellungen guten Besuch in Aussicht gestellt.

Buntes.

[Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe] ereignete sich letzten Sonntag in Belgien auf der Linie Brüssel-Namur. Zwischen Voitsfort und Lalupse entgleiste der nach Namur abgegangene Personenzug. Die Lokomotive rannte so gewaltig gegen den Brückenpfeiler, daß die Brücke einbrach und die Lokomotive sammt den vier ersten Waggons förmlich zerstampft wurde. Man zählt zwölf Tote und 30 bis 40 Verwundete. In den Hospitälern der Umgebung folgt eine Amputation der andern. — Ein zweites Eisenbahnunglück hat sich in Belgien am Montag ereignet. Im Bahnhofe Namur erfolgte ein Zusammenstoß eines Zuges mit einer Lokomotive, wobei zwei Mann getödtet wurden.

[Ein seltsames Wäscher mädchen.] In Wien wurde vor einigen Tagen bei einer Prügelei ein Wäscher mädchen verhaftet, das eine waffenhafte Kraft mit einem Eingrinn im Rausen verband, den man einem so — zarten Geschöpf nimmer zu gemüthet hätte. Und die holde Maid zählte erst achtzehn Jahre, stand also in der Blüthe der Jungfräulichkeit. Die holde Jungfrau zeichnete sich auf den ersten Blick durch muskulöse Arme aus, die einem Schmiedegessele alle Ehre gemacht hätten. Bei dem Kaufhandel war sie, die verhaftete Hauptkasselerin, nicht ohne einige Verletzungen davongekommen, wegen deren sie der Polizei-Bezirksarzt untersuchte. Der Mann machte große Augen; das Wäscher mädchen war — ein Mann. Ein Irrthum bei seiner Geburt hatte zur Eintragung des Kindes in das Taufregister als eines Mädchens geführt und

als Mädchen wuchs das Kind heran. Allmählich begann unser Wäscher mädchen sich des wahren Verhältnisses bewußt zu werden. Einsam, zaghaft, in steter Furcht vor der Entdeckung verbrachte es seine Tage, bis der Zufall und ein bösscher Rausch das sorgsam gehütete Geheimniß offenbar machte und damit dem jungen Mann eine Erlösung brachte. Das Mädchen, was nun geschah, war die amtliche Nichtigstellung des Taufregisters. Der junge Mann trägt noch heute den lippenigen schwarzen Kops, welcher den Stolz des Wäscher mädchens ausgemacht hat, und das fällt nicht allzusehr auf, denn bis zu seiner staatlichen Anerkennung als Jüngling hat er noch Mädchenkleider zu tragen.

[Rec l a m e!] Mit der deutschen Oper in Rotterdam, steht es schlecht. In dieser Noth hat sich van Houten der Cacao-König, angeboten, während dreier Jahre den Fehlbetrag der Oper zu decken, falls auf dem Vorgehänge: „Van Houtens cacao is de beste en gekoopenste in het gebruijk“ (Van Houten's Cacao ist der beste und geachtetste im Haushalt) in großen Buchstaben abgedruckt würde. Troß der drängenden Umstände scheint sich der Direktor doch nicht entschließen zu können, auf den zwar Rettung verheißenden, aber mit der Kunst schwer zu vereinbarenden Vorschlag einzugehen.

[Der U hr s c h l u c k e r.] Der 17-jährige Bauernbursche Krasini aus dem Kreise Sluck in Rußland erschien vor einiger Zeit beim dortigen Kreisarzt und bat, ihn von einer harten Brodkruste zu befreien, die er vor einigen Tagen verschluckt habe. Da aber mehrere dargereichte erweichende Mittel nicht halfen und die harte Brodkruste aus mehreren derben Brodmitteln erfolgreich widerstand, so wurde erst zur Kautschuksonde und dann zur Metallsonde gegriffen. Bei Einführung der letzteren klang aber plötzlich ein ganz seltsamer Ton dem Arzte entgegen. Man drang daher auf den jungen, blöde dreinschauenden Bauernburschen mit der Frage ein, ob er einen metallenen Knopf oder gar eine Kopeke verschluckt habe. Dieser bestand aber hartnäckig auf seiner ersten Aussage. „Dann muß ich Dir, mein Junge, eine Maus in den Magen hinablassen, damit sie Dir dort das Brod wegkriegt,“ sagte der Arzt mit bedauernder Miene. . . . Jetzt erst verstand sich der Patient zum Geständniß, daß er eine — Taschenuhr verschluckt habe. Er war gerade bei seinem Popen zur Weichte, als die auf dem Tische liegende Uhr des Väterchens ihn so mächtig lockte, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte und die erste Gelegenheit seines Alleinseins mit dem wundervoll tickenden Dinge benutzte, um sie rasch in seine Tasche verschwinden zu lassen. Als das Ungeheuerliche geschah, überkam den Jungen die Furcht vor einer möglichen Entdeckung und da hat er in seiner Angst das corpus delicti verschluckt. Der Dieb welchem eine schwere Operation bevorsteht, wurde nach der 15 Meilen entfernten Gouvernementsstadt transportirt, da die Arzte in Sluck es nicht wagten, eine Oeffnung des Magens vorzunehmen.

[S e c h s l i n g e.] Wie wir in der „Oester. Merksichen Vereins-Zeitung“ lesen, ist in Dallas, Texas in Amerika, eine Frau Georg Hirsch mit Sechslingen niedergekommen. Der Mutter und den Kindern geht es gut, der Vater ist den Umständen angemessen glücklich. Frau Hirsch ist 27 Jahre alt, 5 Jahre verheiratet und hat schon vor dieser interessanten Niederkunft 2 Kinder zur Welt gebracht. Von den Sechslingen sind vier Knaben und zwei Mädchen.

[Eine k u r i o s e W e t t e.] Einer von den Anwälten der „Times“ in der Barmen-Commission, Herr Murphy, ein sehr beliebter Herr, befand sich in Gesellschaft mehrerer jüngeren Kollegen, von denen er seines Leibesumfangs und seiner Schwerfälligkeit wegen verspottet wurde. Um sich zu rächen, bot er eine Wette an, daß keiner der Herren ihn bei einem Wettlauf einholen würde, vorausgesetzt, daß er einen Vorsprung von zwei Fuß erhalte und das Rennfeld auswählen dürfte. Einer der jüngeren Advokaten nahm die Wette an; groß war seine Bestürzung, als Murphy zum Schluß des Rennens einen sehr schmalen Korridor im Gerichtsgebäude erwählte, den er vollständig ausfüllte, so daß der Mitläufer nicht an ihm vorbei kommen konnte. Herr Murphy hatte seine Wette gewonnen.

[Eine eigenartige M ä d c h e n - V e r f e i g u n g.] Herrliche bis in unser Jahrhundert hinein im Bismar'schen (Kreis Wehlar). Es kamen

jedes Jahr im März die jungen Burschen zusammen und verfertigten die Mädchen des Ortes auf ein Jahr. Jedes Mädchen ward einzeln ausgeboten und dem Meistbietenden zugeschlagen, worauf man den Ertrag der gesamten Verfertigung gemeinschaftlich vertheilte. Derjenige, welcher auf diese Weise ein Mädchen erstanden hatte, durfte ihr, aber nur in dem Falle, daß sie damit zufrieden war, auf ein Jahr den Hof machen, führte sie spazieren und war Sonntags ihr Tänzer. Erfahrungsmäßig wurden auf diese Art viele Paare dauernd vereint.

[J a p a n i s c h.] Ein gutgestellter Japaner ladet etwa in nachstehender Weise zur Tafel ein: „Gnädiger Herr! Verzeihen Sie mir, wenn ich durch die unterthänige Bitte an Sie, mich mit Ihrem Besuche zu beehren und mein Gast zu sein, Sie zu beleibigen mich erdreiste! Mein Haus ist klein und schmutzig, wir selbst sind ungehobelte Leute, außerdem werden Sie bei uns nichts Schmackhaftes zu essen finden. Nichtsdestoweniger gestatte ich mir, die schmeichelhafte, süße Hoffnung zu hegen, daß Sie sich soweit erniedrigen und am . . . um . . . bei mir zu Tisch erscheinen werden.“

[K u n d i g u n g s g r u n d.] Frau (zur Magd): „Sie wollen meinen Dienst verlassen! Kann ich den Grund wissen?“ — Magd: „Warum nicht! Gnädige Frau haben in letzter Zeit für die Wirtschaft eine Wage angefordert, und ein solches Mißtrauensvotum kann ich mir nicht gefallen lassen.“

[U n d b o c h!] Kleine Rebekka: „Weißt Du, es ist doch was Sonderbares. Jetzt find wir schon getauft über ein Jahr, und unser neu angekommenes Brüderchen hat doch wieder was Jüdisches.“

Correspondenz der Redaktion.

Öbliches Gemeindeamt in F. Es fällt uns nicht im Entferntesten ein, Ihrer „Berichtigung“ Raum zu geben, denn einerseits ist die Verächtlichkeit unseres Gewährrmannes über jeden Zweifel erhaben, und andererseits möchten wir uns doch die Frage erlauben, wie denn das Gemeindeamt dazu kommt, für eine Privatperson die Ausnahme einer den amtlich festgestellten Sachverhalt in Frage stellenden „Berichtigung“ zu beanspruchen.

Eingesendet.

Gestricke u. karrierte Seidenstoffe von

80 fr. bis fl. 6.50 p. Met. — (ca. 650 versch. Dess.) — dresd. 200 ein und stückweise porto- und zollfrei das Fabricat-Depot G. Heintzberg (R. und R. Postfach), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

„Jung-Oesterreich“ betitelt sich eine in Wien neu erscheinende Zeitschrift, welche es sich zur Aufgabe stellt, der deutschen Dichtkunst eine Heimstätte zu gewähren, hauptsächlich aber jüngeren talentierten Schriftstellern, denen sonst der Weg zur Oeffentlichkeit besonders erschwert wird, als Rathgeber und Förderer zur Seite stehen. Novellen, Erzählungen, Feuilletons, Gedichte, Besprechungen literarischer Erscheinungen, kritische Abhandlungen, Theater- und Kunst-Berichte und neben den Producten jüngerer guter Kräfte auch Beiträge bedeutender Autoren erscheinen in „Jung-Oesterreich“ in vortrefflicher redigirter Auslese, so daß dieses Journal als Unterhaltungsblatt einen ersten Rang einzunehmen verspricht. — Die Rubrik Räthsel ist besonders interessant und inhaltsreich und werden auch zeitweilig für die Auflösungen werthvolle Preise ausgeschrieben. — Im Briefkasten wird den Einsendern Kritik und Rath erteilt und auf alle Fragen genau Auskunft gegeben. Das Abonnement beträgt ganzjährig fl. 5.—, halbjährig fl. 2.50, Probe-Nummern fl. 1.25. Probe-Nummer gratis und franco. Administration: Wien, II, Czerningasse 4.

— Copir-Dinte —

vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fließend, zu haben in Flaschen à 15, 30, 60 und 90 kr. in der

Papierhandlung J. Rakusch
Cilli, Hauptplatz 104.

Alle, die mit Magenkrampf und verchieden benannten Magenleiden behaftet sind, verschafft der **Dr. Rozas Lebensbalsam** aus der Apotheke des B. Pragner in Prag eine schnelle Hilfe. In Folge der großen Beliebtheit und Verbreitung wird das Präparat oft nachgemacht, man achte deshalb auf die Schutzmarke.

Apotheker Herbabny's
Alpenpflanzen-Extract:
„Neuroxylin.“

tausendfach erprobt in
 Civil- u. Militärspitalern
 mit ausgezeichnetem
 Erfolge angewendet
 in den hart-
 näckigsten
 Fällen
 von

Gicht und Rheuma,
 Icterus,
 nervösen,
 Schmerzen,
 Gesichtsschmerz,
 Ohrenreissen, Mi-
 gräne, Zahn-, Kreuz-
 und Gelenkschmerzen
 Krämpfe, Muskelschwäche,
 Zittern, Steifheit. — Dient als
 Einreibung u. wirkt rasch u. verlässlich.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker, **Wien**.



Da das von Ihnen be-
 zogene Neuroxylin schon
 Einige von Ihren Gichtleiden
 gänzlich befreit hat, so er-
 suchen mich die Leute immer
 wieder, dieses wirksame,
 Heilmittel für sie zu bestellen,
 bitte daher wieder um sechs
 Flaschen stärkerer Sorte mit
 Nachnahme.

Steinberg, Post St. Paul (Unterkränthen), 28. April 1888.
 Th. Hinteregger.

Ersuche mir von Ihrem werthvollen Neuroxylin stärkerer
 Sorte wieder fünf Flaschen mit Postnachnahme zu senden,
 da dieses Heilmittel vortreffliche Dienste leistet.
 Wienerbruck, 6. August 1888.

Joh. Diegruber, Hausbesitzer,
 Ubersenden Sie mir gefälligst wieder zwölf Flaschen
 Neuroxylin stärkerer Sorte gegen Postnachnahme, indem
 dieses Mittel so ausgezeichnet wirkte, dass ich von vielen
 Anderen darum ersucht wurde, ich möchte es jedem Gicht-
 und Rheumatismus-Leidenden dringend anrathen.

Oberstaufer (Bayern), 7. Jänner 1888.
 Maria Hecht, z. Z. bei Herrn J. Mohr.

Bitte mir von Ihrem ausgezeichnetem Neuroxylin je eine
 Flasche stärkerer und schwächerer Sorte per Postnachnahme
 zu schicken. Ich werde dieses ausgezeichnete Heilmittel auch
 anderen Leidenden bestens anempfehlen.
 Krennitz (Ungarn), 12. October 1887.

Preis: 1 Flasche (grün emball.) 1 fl., die stärkere
 sorte (rosa emball. gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr.
 der Post 15 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit
 die oben beidruckte behördlich protokollierte
 Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **J. Herbabny**, Neubau, Kärntnerstrasse 73 u. 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli:
 J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in
 Deutsch-Landsberg; H. Müller, Feldbach; J.
 König, Gonobitz; J. Pospischil, Graz; A. Nedved,
 Leibnitz; O. Russe, Marburg; G. Bancalari,
 Pettan; E. Berbak, V. Militar. Radkersburg;
 C. Andrien, Windischfeistritz; F. Link, Win-
 dischgraz; G. Kordik, Wolfsberg; A. Huth,
 Liezen; Gustav Grosswang, 985

**Farben,
 Pinsel,
 Reisszeuge,
 Zeichnen-Bleistifte**

feinster Qualität für

**Ingenieure,
 Architekten,
 Schulen etc.**

bei **JOHANN RAKUSCH, CILLI**.

91-6

Höchste

Rauh- und Wildwaaren-Preise
 bezahlt: **Joh. Jellens, Cilli.**

Ein Haus in Cilli

auf gutem Posten, zu jedem Geschäft geeignet, ist
 täglich

zu verkaufen.

Anfrage in der Expedition.

115-1

Bismarck - Bleistifte

**Bismarck-
 Bleistifte**

allein zu haben bei

Joh. Rakusch.

Bismarck - Bleistifte

**Ein oder zwei Waggon
 Kukurutz**

werden zu kaufen gesucht.

Offerte mit Preisangabe an die Adresse:

Martin de la Corda
 in Dobrichendorf
 Post Sachsenfeld b. Cilli.

117-1



Einzige Niederlage
 für Steiermark, Kärnten und Krain
 in
Graz 1., Sporgasse 16.



Monatsraten fl. 4 —
 Illustrierte Preiscourante gratis
 und franco.
Einzige Niederlage
 für Steiermark, Kärnten und Krain in
Graz 1., Sporgasse 16.
THE SINGER MANUFACTURING
 Company, New-York
G. Neidlinger.

Der Stein der Weisen.

Illustrirte für
 Halb- Haus
 monat- und
 schrift Famille.

Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des
 Wissens.

Redigirt von **A. von Schweiger-Gersdenfeld**.
 In halbmönllichen Heften à 80 Kr. = 60 Pf. = 70 Cts. =
 80 Rep.

Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illus-
 trationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges
 Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem
 Gebiete populärer Wissenschaften und beabachtet, die
 immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem
 größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form
 zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.

Probehefte in allen Buchhandlungen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nach-
 nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kaspereit in Fünf, Mähren.

Ein Clavier

ist zu vermieten. Anfrage in der Expedition d. Bl.

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo
 Kahl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen
 um fl. 2.25 **H. Kaspereit in Fünf, Mähren.** 856

Reisender

cautionsfähig, der deutschen und slovenischen Sprache
 mächtig, wird zur Bereisung Krains und der Nachbar-
 provinzen von einer Bierbrauerei aufgenommen. Nähere
 Adresse aus Gefälligkeit in der Administration dieses
 Blattes. 119-3

Avis für die Herren Studenten!

Die neu eingeführten

Schreibhefte

sind in der Papierhandlung von

Johann Rakusch

zu haben.

Die
Erfurter illustrierte Gartenzeitung
 nebst deren beiden Beilagen

„**Räusliche**“ u. „**Unterhaltende Blätter**“
 (Verlag von J. Froberg in Erfurt)

erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats (24 Mal
 jährlich), kann durch jede Postanstalt, Buchhandlung und
 so auch direct vom Verlage bezogen werden. Der Abonne-
 mentspreis pro Vierteljahr beträgt nur M. 1.50, für
 das ganze Jahr M. 6.—

Sie behandelt in einfacher, schlichter und verständ-
 licher, doch anregender und belehrender Sprachweise
 den Gemüsebau, den Obstbau, die Blumenzucht im Gar-
 ten, Gemüshaus, Zimmer, Bassins u. f. w., die Trei-
 berei, Decorationsgegenstände, die verschiedenen Ver-
 mehrungsweisen, Arbeiten und Handgriffe, Düngerarten,
 Feinde und Krankheiten der Pflanzen, Schutzmittel u. f. w.,
 bringt Hinweise auf wertvolle neue und ältere Pflan-
 zen und begleitet den Leser mit zahlreichen, erläuterten
 Abbildungen. Der jeden Monat beigelegte Arbeits-
 kalender gibt Aufschluss über die wichtigsten, zeitgemäß
 zu verrichtenden Arbeiten im Gemüshaus, Zimmer u. f. w.
 und in dem jeder Nummer beigelegten Briefkasten be-
 antwortet sie alle die von ihren Lesern gestellten, den
 Garten- und Obstbau u. f. w. berührende Fragen.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach Amerika

Königl. Belgische Postdampfer der
 „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach
New-York & Philadelphia
 concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
 Auskunft ertheilt bereitwilligst:
 die concessionirte Repräsentanz
 in Wien, IV., Weyringerg, 17 Ludwig Wiesel
 oder L. Pröghhof in Cilli.



DIE WUNDER-SEIFE

der
Neuzeit

VON

Ferdinand Fritsch

Unübertroffen. — 20 Jahre hindurch, seit ich meine Sonnen-Blumen-Oel-Seife mit überraschendem Erfolg in Handel brachte, und trotz allseitiger Nachahmung der In- und Ausländer Fabrikanten ist sie nie einmal annähernd erreicht worden.

Ferdinand Fritsch' Sonnen-Blumen-Oel-Seife

verschönert die Haut, welche durch andere, jetzt so viele, schädliche Seifen verdorben wurde, sofort; für Damen und Kinder ist diese Seife ganz unentbehrlich, da eben deren Teint, zart von Natur, gute Seife erfordert, um dessen Frische, Reinheit und Schönheit bis in's spätere Alter zu erhalten.

Ferdinand Fritsch' Sonnen-Blumen-Oel-Seife,

1 Stück zu 50 fr., reicht hin alle Sommerfröhen zu vertreiben. Ein einmaliges Waschen mit meiner Sonnen-Blumen-Oel-Seife bewirkt, daß die rauhe, aufgesprungene Haut sich sofort in eine zarte, weiche, gleichmäßige verwandelt. Ihr Geruch übertrifft alle Wohlgerüche Indiens.

Verwendungen werden nur in Kartons à 3 Stück, à Stück 50 fr., und kleine Stücke für Kinder à Stück 10 fr. in Kartons à 12 Stück effektiert.

Depots in Wien bei folgenden Firmen:

H. Fanzert's Nachfolger, Rögelle u. Struben L. Graben. G. Gubner, I. F. R. Knecht, I. Wilhelm Haas, I. Rich. Seipel III. Th. Anstlitz, VI. Konrad Scharrer, VI. Moriz Endlicher, VII. Jul. v. Entenoy

In Agram bei J. Ruzic.	In Brünn bei Josef Schumann & Co.	In Laibach bei Ferd. Bilini & Kasch.	In Lubau bei Alex. Braunberg.	In Teske bei Knopp.
„ „ bei Josef Zedek.	„ „ bei Peter Gariup.	„ „ bei Karl Sedlat.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Th. Kersch.	„ „ bei Antonie Bontini.	„ „ bei Franz bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Franz bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Anna Seidl.	„ „ bei E. Kralitz & Sohn.	„ „ bei E. Kralitz & Sohn.	„ „ bei E. Kralitz & Sohn.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Bruder Ziemer.	„ „ bei M. Kralitz.	„ „ bei M. Kralitz.	„ „ bei E. Kralitz & Sohn.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Leon Balkan.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.
„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.	„ „ bei Eitel bei Kralitz Gurell.

Wer kennt heute nicht Ferdinand Fritsch' Coca-Zahnpasta?

Die ist auch die beste Zahnpasta aller bis jetzt bestehenden Fabrikate des In- und Auslandes, denn ohne
Fritsch' Coca-Zahnpasta

ist man bei sorgfältigster Reinhaltung des Mundes nicht im Stande, die tadelnde von Bakterien aus dem Munde zu entfernen. Der außerordentlich angenehme Geschmack, die fabelhafte Bittigkeit — eine Kristall-
Sensation! — und der bisher unerreichte Erfolg: nach dem ersten Verwischen (sogar dröhnende weisse Zähne, macht
So wie Ferdinand Fritsch' Coca-Zahnpasta wirklich seiner Qualität und Bittigkeit
Aufsehen erregt wie es noch in erhöhtem Maße sein

Coca-Mundwasser

welches bei den heftigsten Zahnschmerzen die erwünschte Linderung verschafft, erquickt. Per Flacon 70 fr., kleine 35 fr. mit Sprühstoppel.

Ich bitte das P. T. Publikum, darauf zu achten, daß auf allen meinen Erzeugnissen der volle Name **Ferdinand Fritsch** und meine behördlich deponierte Marke sich darauf gedruckt befinden. Nur so ist das Publikum gesichert, daß es nicht wertlose Fabrikate für die von **Ferdinand Fritsch** erzeugten bezahlt.



10-10

Ferdinand Fritsch,
Parfumeur, Fabrikant chemisch-technischer Specialitäten
Gegründet 1853.
Détail- et en gros-Verkauf:
Wien, I., Schulerstrasse 20.
Diejenigen Kaufleute, welche direkt bei mir bestellen, werden von Zeit zu Zeit in den Zeitungen bekannt gegeben.

Oesterreichisch-ungarischen Monarchie

werden tüchtige Personen jeder Berufsclassen zum Wiederverkauf eines leicht absetzbaren Artikels gesucht. **Hohes Provision** bei jedem Verkauf. Offerte mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sind unter „Provision“ an **Herrn Dr. H. Kasperek, Wien, Seilerstätte Nr. 2**, zu senden.

Roll-Häringe, frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-
Speisen um fl. 2.80 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren

Zuaimer Gurken von bester Qualität, liefert das 5
Kilo-Zahl, gegen Nachnahme ohne
weitere Speisen um fl. 1.80 **H. Kasperek**, Fulnek, Mähren.

Jamaika-Rum

ganz alt, abgelagert, beste Sorte, liefert
zwei Liter gegen Nachnahme, ohne weitere
Spesen, um fl. 4.40

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Gicht und Rheumatismus

sind geheilt mit
sichem Erfolg durch den **Engl. Special-Liqueur**.
Neueste Methode des berühmten Special-Artes Dr.
Daniel in London. — General-Depot: **J. S. Anneler**,
Bern, Schweiz. — Prospekte gratis. — 52

Rohstöcke-Einkauf.

Rohe Stücke mit Krücken von
Cornel, Schwarz- und Weissdorn, Mehl-
birne, gewöhnliche Birne, Hartriegel
und Haselstock kauft jedes Quantum
fortwährend zu den höchsten Preisen.

Johann Wakonigg

116-3 in St. Martin bei Littai in Krain.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee

Domingo, eleg. rt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Cuba, „ „ „ „	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Portorico, „ „ „ „	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ia.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst, Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1	fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6	fl. 6.—
Der Besteller hat also keinen Zoll, keine	
Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um	
Bestellungen.	



Allen ähnlichen Präparaten in jeder
Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastil-
len frei von allen schädlichen Sub-
stanzen; mit grösstem Erfolge
angewendet bei Krankheiten der Un-
leibsorgane, Wechseljahren, Hautkrank-
heiten, Krankheiten des Gehirns, Frauen-
krankheiten; sind leicht abführend, blut-
reinigend; kein Heilmittel ist günstiger
und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verstopften Form wegen werden sie
selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Hof-
rathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen
enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht
steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fal-
sificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes,
gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präpa-
rat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**;
diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenste-
hender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in **CHIA** bei den Herren: A. Marek, Apoth.; Kupferschmied.

994

Für Zahnleidende.

Ordination:

Cilli, Sparcassagebäude
nur noch bis 20. März d. J. 57a

Jeder Wehrpflichtige

lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“,
(Wien, V., Wehrasse 16). 111—20

Abonnements

und
Einzelverkauf
der

Grazer Tagespost
Neue Freie Presse
Grazer Extrablatt etc.

bei

Joh. Rakusch
Papier-Handlung
und
Buchdruckerei.

Clavier-Unterricht

ertheilt

Musikvereins-Kapellmeister

ADOLF DIESSL.

Sprechstunden von 2—3 Uhr Nachmittag im Museum-
gebäude. 112-3

Ein Post- und Telegrafien-Expeditior

gesetzten Alters, beider Landessprachen mächtig,
wird bis 15 Februar aufzunehmen gesucht.

Anträge an die Expedition dieses Blattes. 84-2

Briefpapiere in Cassetten

von 25 kr. aufwärts bis 10 fl.

Joh. Rakusch
Papierhandlung.

Hausnäherin empfiehlt sich. Auskunft in der Ex-
peditur dieses Blattes. 87—?

Erlaube mir dem P. T. Publikum
anzuzeigen, dass ich von 1. Februar
angefangen

Prima Ochsenfleisch per Kilo 44 kr.

Prima Brustfleisch, fett, Kilo 40 kr.

Kalbfleisch per Kilo 44 bis 52 kr.

Schweinefleisch per Kilo 48 kr.

geben werde.

**Frisch geselchte Schinken,
Kaiserfleisch, geselchte Zungen
und Selchwürste zu staunend
billigen Preisen!**

Indem ich bemüht sein werde, die
P. T. Kundschaften in jeder Beziehung
zufrieden zu stellen, bitte um gemei-
gen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll **Franz Cölestin, Fleischer,**
Postgasse.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten die für
sie höchst betrübende Nachricht vom Hinscheiden ihres innigst geliebten
Vaters resp. Grossvaters, des Herrn

Carl Higersperger

ehem. Handelsmann und Realitäten-Besitzer

welcher am 4. Februar um halb 10 Uhr Vormittags, nach kurzem Leiden,
versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 89. Lebensjahre selig
in dem Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis des theueren Dahingeschiedenen findet Mittwoch
den 6. d. Mts. um 3 Uhr Nachmittag vom städtischen Friedhofe aus statt,
wohin die Leiche behufs Aufbahrung überführt wurde.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 7. Februar in der Pfarr-
kirche zu St. Daniel gelesen werden.

CILLI, am 5. Jänner 1889.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden)
Correspondenz,
Rechnen, Comptoir-Arbeiten.
«Garantirter Erfolg.»
Probefrief gratis.
K. k. cons.
commerc. Fachschule
Wien, I. Wollzeile 19.
Director **Carl Porges**
Abtheilung für brief-
lichen Unterricht.
Bisher wurden 11.000 junge
Leute der Praxis eingeführt.

Überzeugen Sie sich!

Original Waschmaschine
PATENT WHITE
WÄSCHE-AUSWINDER
ROLLIEN
billigst in der Fabrik
WIEN, MARIAHILF
STUMPERGASSE
20
im eigenen Hause

Gelegenheits-Kauf.

Ich habe die Vertretung der ersten und
größten
Hof- und Pferdebedeckungs-Fabrik
und gebe daher:

Pferde-Beden mit
verschied. Vorhängen pr. St. fl. 1.30, die
selben, 150 cm breit,
100 cm lang, pr. St.
fl. 1.75. Gels-
haarige Beden pr.
St. fl. 2.75. Pferdebeden pr. St.
fl. 3.50. Gelshaarbeden pr. St.
fl. 4.—. Quers-Weidenbeden in den
prächtigsten Farben, wie: roth, blau, grün,
orange etc. etc. gestreift pr. St. fl. 3.50.
Im beziehen gegen Nachnahme od. vor-
erlegte Cash durch
Export-Etablissement Weiss
Wien, I., Seilergasse 7.

Dauerndes Andenken

an Se. k. k. Hoheit dem

Kronprinz Erzherzog Rudolf +

neueste photographische Aufnahme

aus dem rühmlichst bekannten Atelier **Angerer.**

Diese Aufnahme erfolgte kurz vor der traurigen Katastrophe und war dieselbe noch nicht
im Kunsthandel erschienen.

Zu haben und zu besichtigen bei **Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz 104.**

Danksagung.

Tief ergriffen von den zahlreichen Beweisen herzlicher Theilnahme,
welche uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer un-
vergesslichen Tochter

GISELA

geworden sind, sagen wir insbesondere dem geehrten Lehrkörper der städti-
schen Mädchenschule, den Herren k. k. Postbeamten, ferner den Spendern
der herrlichen Kränze, und allen jenen Freunden und Bekannten, welche
der Bestattung anwohnten oder uns sonst ein Zeichen ihrer Liebe und
Herzensgüte gegeben, wärmsten, innigsten Dank!

Die trostlose Familie **Sartori.**